

SWR2 MANUSKRIFT
ESSAYS FEATURES KOMMENTARE VORTRÄGE

SWR2 lesenswert Magazin

Vom 13.09.2020 (17:05 – 18:00 Uhr)

Redaktion und Moderation: Anja Höfer

Thomas Hettche: Herzfaden

Kiepenheuer & Witsch Verlag

ISBN 978-3-462-05256-5

288 Seiten

24 Euro

Rezension von Julia Schröder

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://www.swr2.de)

Text 1: Es war einmal ein Mädchen, dessen Vater musste in den Krieg. Unterwegs fand er ein Puppentheater, und um seiner Tochter eine Freude zu machen, brachte er die Marionettenbühne mit zurück nach Hause. Als der Krieg aus war, wurden er und das Mädchen mit ihren Marionetten berühmt im ganzen Land, und bis heute erinnern sich alle, die sie gesehen haben, an das, was die Puppen und die Puppenspieler ihnen erzählt haben. Es war einmal ... So fangen Märchen an. Und als eine Art Märchen erzählt Thomas Hettche in seinem Roman „Herzfaden“ die Geschichte der Augsburger Puppenkiste und ihrer Gründer, des Schauspielers Walter Oehmichen und seiner Tochter Hannelore, genannt Hatü.

Hettches Märchen freilich lässt, wie alle guten Märchen, die Zeitläufte nicht vergessen. Im Gegenteil macht es seinen Lesern die Schrecken wie die Hoffnungen seiner Zeit gegenwärtig. Aber es tut dies eben nicht oder nicht allein, indem es ihre Köpfe erreicht, sondern ihre Herzen. Denn, wie der Fuchs zum kleinen Prinzen sagt: „Man sieht nur mit dem Herzen gut.“

Die Bühnenbearbeitung von Saint-Exupéry's Erzählung „Der kleine Prinz“ markiert ein Schlüsselmoment in Thomas Hettches Roman. Sie feierte im Februar 1951 Premiere an der Augsburger Puppenkiste, drei Jahre nach deren Gründung, und in diesem Stück drückten die damals 20-jährige Hatü Oehmichen und die anderen jungen Marionettenspieler ihr Lebensgefühl aus: Nach dem Ende der nationalsozialistischen Erziehungsdiktatur, mit dem Wissen um die Verbrechen, die im deutschen Namen verübt worden waren, und inmitten der Trümmer, sehnten sie sich nach Aufbruch, nach dem Neuen im Denken, im Leben und in der Kunst. Dementsprechend wagten sie ein formales Experiment: Walter Oehmichen selbst trat an der Seite der Puppen auf.

Seine Rolle war die des Erzählers, des notgelandeten Fliegers. Bei Hettche ist dies ein Augenblick der Verständigung zwischen den Kriegsteilnehmern und denen, die man bald die „skeptische Generation“ nennen sollte.

Sprecher-Zitat 1: „Hatü betrachtet ihren Vater (...) und muss an den Moment denken, als er bei den Proben zum ersten Mal in seiner Fliegermontur erschien. Für sie war das wie eine Versöhnung mit ihrer Erinnerung an jenen Moment gewesen, als er in Uniform vor ihr gestanden hatte und dann weggegangen war. Doch als sie ihn daran erinnerte, wollte er nicht darüber sprechen. Aber weshalb denn? Du warst doch kein Nazi. Trotzdem, es ist vorbei. Vielleicht ist es doch nicht vorbei? denkt Hatü. Und sie muss an jenen Satz aus einer Hitlerrede denken, den sie nicht vergessen kann, weil er klingt wie der Fluch einer bösen Fee aus dem Märchen: *Und sie werden nicht mehr frei sein ihr ganzes Leben.* Sie mustert die Gesichter um sich her und fragt sich, ob er stimmt.“

Text 2: Thomas Hettches Roman ist aber nicht nur eine Verbeugung vor Antoine de Saint-Exupéry, sondern auch vor einem anderen Schriftstellerkollegen, nämlich Michael Ende, dessen Todestag sich im August zum 25. Mal gejährt hat. Beim ersten Blättern in „Herzfaden“ fällt ins Auge, dass das Buch, wie Endes „Unendliche Geschichte“, in zwei Farben gedruckt ist – was ebenfalls zwei Handlungssträngen und Zeitebenen entspricht. Das eine sind Hatüs Erinnerungen an Augsburg während der Nazizeit und die frühen Jahre der Puppenkiste, die im Präsens erzählt werden. Im Wechsel damit geht es, im Märchentone des Imperfekts, um ein zwölfjähriges Mädchen der Gegenwart. Durch eine verborgene Tür im Augsburger Theaterfoyer gelangt es auf den Dachboden. Dort sind alle Marionetten lebendig, und ebenso die – im echten Leben 2003 verstorbene – Hatü. Sie schickt das Mädchen los, um im Dunkel des Dachbodens eine ziemlich dämonische Kasperl-Figur aufzutreiben, die erste Puppe, die Hatü als Kind geschnitzt hat. Zum Glück muss das Mädchen diese gefährliche Herausforderung nicht allein bewältigen. Ihm zu Seite stehen drei der beliebtesten Figuren der Puppenkiste, nämlich Jim Knopf, das Urmel und der kleine König Kalle Wirsch.

Damit kommt – nach den Kriegsteilnehmern und ihren Kindern – die dritte Generation ins Spiel, zu der auch der 1964 geborene Thomas Hettche gehört. Es sind die westdeutschen Babyboomer, aufgewachsen mit den Fernsehabeuteuern der Augsburger Puppenkiste, die von 1961 an für viele Jahrzehnte zum Inventar der Bundesrepublik gehörten. Und der nächsten Generation, nämlich der seiner Tochter, hat Hettche das Buch gewidmet.

Thomas Hettche ist ein ebenso geschichts- wie gegenwartsbewusster Autor und hat sich immer wieder, vor allem in seinem Roman „Woraus wir gemacht sind“ von 2004, mit kollektiven Prägungen beschäftigt. Die Versuchung, allein auf die sentimentale Wirkmächtigkeit solcher Prägungen zu setzen, muss gerade bei der Arbeit an „Herzfaden“ groß gewesen sein. Hettche widersteht dieser Versuchung weniger, als dass er souverän damit umgeht. Hierin folgt er durchaus dem Vorbild von Michael Ende, der dem Vorwurf des Eskapismus zum Trotz seine fantastischen Bücher für Kinder schrieb und damit eben auch erwachsene Leser fesselte. Dass „Herzfaden“ genau solch ein Buch sein will, thematisiert es selbst, als nämlich Hatü ihrem Vater von dem Plan erzählt, Endes „Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer“ mit ihren Marionetten zu verfilmen:

Sprecher-Zitat 2: „Es ist ein Märchen, aber doch auch wieder nicht. (...) Ein bisschen ist es wie der *Kleine Prinz*, man weiß nicht recht, ob es ein Buch für

Kinder oder Erwachsene ist. Und beim Lesen kam es mir plötzlich vor, als ob es Geschichten für Kinder oder Erwachsene gar nicht gäbe.“

Text 3: Als Zeitroman für Groß und Klein geht „Herzfaden“ ein großes Risiko ein, weil er - anders als Michael Endes ja eher allgemein zivilisationskritische Bücher - die Katastrophengeschichte des 20. Jahrhunderts direkt ansteuert. Die Ermordung der Juden, die Schrecken des Bombenkrieges und das andauernde Trauma der Kriegskinder bringen den absichtsvoll eingesetzten All-Age-Tonfall hier und da an seine Grenzen. Meist jedoch überzeugen die anschaulichen Szenen, in denen Hettche die Stimmungslagen der Kriegs- und Nachkriegsjahre lebendig werden lässt. So lebendig, wie die Marionetten der Augsburger Puppenkiste geblieben sind: auf dem Dachboden und im Gedächtnis von Generationen.